

Hauptart. Auch kann man ein abschliessendes Urtheil nur bei sehr reichem Material fällen, und das war bei mir für *Od. sommeri* im weitesten Maasse der Fall.

Eine Anregung.

In den meisten unserer entomologischen Werke herrscht der Uebelstand vor, dass in denselben nur Beschreibungen von der erwachsenen Raupe und dem Schmetterlinge gegeben, die Eier, bezw. die ersten Stände der Raupe dagegen der Beschreibung nicht für werth geachtet werden, obgleich es in manchen Fällen, wie z. B. in dem von Herrn Dr. Bastelberger in Eichberg angeführten, durchaus geboten erscheint, sowohl den Ei —, als auch den ersten Raupenzustand zu kennen. Es handelt sich hier um die Trennung der *Zonosoma ruficiliaria* H. S. von der Stammart *Zon. punctaria* L. als besonderer Art, wo die erstere bislang als Abart der letzteren gegolten hat. Hätte man von vornherein beide Arten aus dem Ei gezogen, so würde sich aus den verschiedenen Raupenzeichnungen die Trennung beider zu besonderen Arten ergeben haben. Solcher Berichtigungen werden im Laufe der Zeit hier und da noch weitere eintreten, besonders im Gebiet der Spanner, wo noch manche Unsicherheiten herrschen.

Aus dem angezogenen Beispiele ergibt sich zunächst, dass Eizuchten und die Beobachtung der ersten Raupenstände noch in grosser Anzahl sich nothwendig machen, und dass ferner die bei diesen Zuchten gesammelten Erfahrungen veröffentlicht werden müssen, damit wir ein allseitig geschlossenes, klares Bild von der ganzen Entwicklung eines jeden Falters bekommen.

Dass die Unvollständigkeit unserer Kenntnisse bei ganz bekannten Faltern thatsächlich besteht, mag der Fall *Papilio podalirius* L. zeigen. Will man sich über den Ei- und ersten Raupenzustand orientiren, so findet man z. B. bei Rühl-Heyne die Angabe, dass das Ei grün sei und einzeln abgelegt werde. Doch bemerkt Herr Heyne in den Nachträgen, die Eiablage scheine doch nicht ganz einzeln zu erfolgen, sondern das Weibchen lege mehrere Eier gleichzeitig ab, aber man fände die Raupen trotzdem nicht unmittelbar bei einander, indem sie schon in der Jugend auseinander gingen, allerdings nicht weit, so dass man noch auf einem verhältnissmässig kleinen Raum eine ganze Anzahl finden könne. — Die Auskunft bei Hofmann besagt über diesen ganzen Punkt nur, dass das Ei einzeln an der Unterseite der Schlehenblätter abgelegt werde. — Demgegenüber behauptet nun wieder der ungenannte Verfasser der Lokalfauna von Mährisch-Trübau (*Entomol. Zeitschr.* 1893. VII. J. p. 234), dass die Raupe in der Jugend gesellig lebe. Dann kann natürlich das Ei nicht einzeln abgelegt werden.

Um diese Unsicherheit zu beseitigen, ist es mir gelungen, zwei Herren unseres Vereins für die Beobachtung der Eiablage des *podalirius* im Freien zu interessiren, und behaupten beide übereinstimmend und unabhängig von einander, dass die Eiablage einzeln an der Unterseite der Schlehenblätter erfolge und nur wenige Sekunden in Anspruch nehme. Nur in zwei Fällen fand der eine Beobachter an demselben Schlehenblatt zwei Eier, aber entfernt von einander angeheftet. Da dieser Herr auf meine Anregung hin sich dazu entschlossen hat, selbst ausführlich über die Eizucht von *podalirius* an

dieser Stelle zu berichten, so will ich ihm nicht weiter vorgreifen.

Eine Beschreibung des ersten Jugendstandes der Raupe in der mir zu Gebote stehenden Litteratur zu finden, war unmöglich. Die Autoren schweigen sich darüber aus. Ich will hier kurz bemerken, dass die Raupe bis zur ersten Häutung, welche nach 6 Tagen erfolgte, bis auf einige grünliche Flecke im Nacken und auf dem Rücken, schwärzlich aussieht, was von den zahllosen, am Ende gegabelten Warzenhärchen herrührt, mit denen das Rüpchen bedeckt ist.

Nachdem obiger Beobachter in dieser Sache das Wort genommen hat, werde ich vielleicht nochmals auf die vorbemerkten Punkte zurückkommen.

C. 27. VI. 1900.

Mitgl. 544.

Rhamnusium bicolor.

Herr von Heyden schreibt in seinem Werk „Die Käfer von Nassau und Frankfurt“: „*Rhamnusium* var. *ambustum* Heyd.: Vorderhälfte der Flügeldecken dunkelblau mit violetter Schimmer, die hintere Hälfte gelblich braun, Spitze der Decken schmal schwarz. — Nur einmal mit den vorigen (Stammart *bicolor* und var. *glaucop-terum*) in den „Drei Linden“ (bei Soden).“

Die Stammart ist hier sehr häufig, die Varietät *glaucop-terum* (einfarbig) sehr selten, doch werden jedes Jahr mehrere Exemplare gefunden. Nach *ambustum* habe ich nahezu 30 Jahre vergeblich gesucht. Dieses Jahr wurde hier eine Varietät von *Rhamnusium* gefunden, deren Flügeldecken vorn, oben $\frac{1}{4}$ neben $\frac{1}{2}$, gelbroth, nicht roth wie der Körper, und hinten blau sind.

Von *bicolor* habe ich wohl 1000 und von *glaucop-terum* nahe an 100 Stück gefunden bez. gesehen, aber noch nie *ambustum* oder die oben beschriebene Varietät, welche in meinem Besitz ist.

Beide Thiere sind eigentlich wohl nicht Varietäten, sondern Abnormitäten. Es wäre mir interessant zu hören, ob Jemand schon eine oder die andere Färbung gesehen hat.

Merkwürdig ist, dass Herr von Heyden fragliche Art in Linden, Buchen, Pappeln, Nussbäumen, Eichen und Rüstern gefunden hat, dass sie nach Herrn Bau an Laubbäumen und nach Herrn Bose an Weiden und Pappeln vorkommt, während sie hier „nur“ in Rosskastanien lebt und nur an denselben gefunden wird. Sollte dies eine Eigenthümlichkeit der Hanauer *Rhamnusium* sein?

Vor einiger Zeit las ich in einem entomologischen Blatte, dass Jemand, auf Grund der Untersuchung der Geschlechtsorgane von einigen *bicolor* und einem *glaucop-terum*, zu dem Schlusse kam, ersteres sei das ♀, letzteres das ♂. Das ist ein Irrthum. Ich besitze ♂♂ und ♀♀ von beiden Farben, fand auch schon die Art in copula, wobei das ♂ *bicolor*, auch einmal wobei das ♀ *glaucop-terum* war. Bei der Stammart kommen etwas mehr ♀♀ wie ♂♂ vor, wogegen bei der Varietät die ♀♀ höchst selten sind.

Pierre Lamy, Hanau.

Zur Zucht von *Las. otus* Dr.,
zugleich eine Mahnung zur Vorsicht bei derselben.

In No. 15 dieser Ztg. vom 1. November d. J. wird von R. B. der Wunsch geäußert, es möchte über die

Zucht von *L. otus* Drury an dieser Stelle Mittheilung gemacht werden. Diese Aufforderung, zugleich aber auch der äusserst werthvolle Aufsatz des Herrn Dr. med. von Holwede in Braunschweig in No. 22 vom 15. Februar 1899 waren für den Schreiber dieses dringende Veranlassung, seine in der ablaufenden Saison bei der Otus-Zucht gemachten Beobachtungen und Erfahrungen, wie hiermit geschieht, zu veröffentlichen.

„*L. otus* lässt sich bei uns (d. h. in Schlesien) nicht „ziehen! Die Raupen fressen und fressen, machen „keine Anstalten zur Verpuppung, werden kleiner und „kleiner und gehen schliesslich zu Grunde.“

So lautete die wenig tröstliche Versicherung eines Entomologen auf meine geäusserte Absicht, die grade aus Dalmatien von Rudolph in Malfi offerirten Raupen zu beziehen und zu züchten. Dieses jedes widersprechende Bedenken von vornherein vornehm abweisende Urtheil aus traurigen Erfahrungen bewirkte eigenthümlicherweise ein intensives Verlangen nach den Raupen und — am 12. Mai d. J. erhielt ich eine Kiste in den Dimensionen von 50, 30, 25 cm mit 26 Raupen in vorzüglichster Condition; nur eine derselben schien, wie sich auch später ergab, eine Quetschung erlitten zu haben. Den Thieren war in sehr praktischer Weise Eichenfutter, feucht emballirt, beigegeben, und die massenhaft vorhandene mehr als erbsengrosse, zierlich geformte Losung liess erkennen, dass die Raupen auf ihrer länger als 2×24 Stunden dauernden Reise keine Noth gelitten hatten.

Aber nun stieg ein sehr berechtigtes Bedenken auf; so weit schon entwickeltes Eichenlaub gab es z. Z. um Breslau herum nicht. Das war noch so jung und hellgrün, dass es welk war, wenn man es nach Hause brachte. Es war somit rathsam, zunächst das mitgekommene dalmatinsche Laub möglichst lange zu conserviren. Also wurden die Stiele der Zweige gekürzt und dann Umschau nach den am meisten entwickelten Eichen gehalten.

Die 26 Raupen waren in einem 65, 60, 30 cm grossen Zuchtkasten, den ein mit Gaze bespannter Rahmen in 2 gleiche Theile theilt, untergebracht worden. Grosses Bangen entstand, als ich wahrnahm, dass die Thiere nicht an den Eichenzweigen, sondern am Deckel und an den Seitenwänden der „kalten Küche“ — wie meine Küchenfee, die sich später als Futterlieferantin sehr verdient gemacht hat, den Zuchtkasten zu nennen beliebte — dicht aneinander gedrängt sassen. Diese letztere Eigenthümlichkeit, ja die oft beobachtete Erscheinung, dass der Kopf der einen dicht am After der anderen Raupe anschliesst und scheinbar das Bild eines einzigen Thieres von 14—16 cm Länge bietet, erinnert lebhaft an die *Cnethocampen*-Raupen. Ebenso auch noch manche andere, später zu erwähnende Erscheinungen.

Die Raupen, im Auge des Laien von abschreckender Hässlichkeit und grimmigem Aeussern, hatten eine Länge von 7—9 cm, schienen offenbar die Nahrung zu verschmähen und — da lag auch schon ein Thier am Boden, regungslos, tot. Es war die oben erwähnte, verletzt angekommene Raupe. — Der Raupen-Zuchtkasten stand in meinem Schlafzimmer nach Süden, die Sonne sandte von 8 Uhr früh bis Nachmittag 4 Uhr ihre Strahlen in dasselbe (wenn sie schien), und die Temperatur sank dann nie unter 15°. Doch da kamen einige rauhe, kalte Maientage und ich musste etwas heizen lassen, denn: „*L. otus* ist ein südliches Thier.“ Diesem Umstände dürfte ich nicht zum Wenigsten das Resultat der Zucht

zu danken haben. Den Tag über ruhten also die Raupen an Deckel und Wänden des Käfigs, und es hatte offenbar den Anschein, als ob noch eine Häutung erfolgen sollte. Die Eichenzweige, 40—50 cm lang und nunmehr — 10 Tage nach Ankunft der Raupen — bereits mit vollständigen Blättern besetzt, erschienen des Morgens von den Raupen angenommen; mehr noch als die Blätter selbst bewiesen dies die beim Fressen abgetrennten, am Boden des Käfigs liegenden Blatttheile. Die Raupe wüthet nämlich beim Fressen, d. h. sie schneidet bis handteller-grosse Theile des Blattes ab, die zu Boden fallen und dort mit den Exkrementen vereint einen Augiasstall im Kleinen hervorbringen. Das mahnt zur Reinlichkeit und es war keine angenehme Beschäftigung, mindestens den 2. oder 3. Tag diese Herkules-Arbeit, um im Bilde zu bleiben, zu verrichten. Die Raupen erschienen wohl auf dabei, fusszottig breit angedrückt an den Sitz, die Haare der Seiten weit ausgespreizt und auf den ersten Blick der Raupe der *quercifolia* sehr ähnlich! Aber wenn man dieselben irgend leicht berührte, ging es wie ein Vibiren durch den Körper, die orangefarbenen Spiegel (Wülste) des 2. und 3. Ringes erschienen plötzlich und das Thier machte anscheinend eine drohende Geberde (Trutzvorrichtung oder Schreckfarbe?), während es sonst stets die erwähnten heiden Spiegel zusammenfaltet. Mehr und mehr liess sich das Eichenfutter frisch erhalten, wenn zumal neues Wasser gegeben und die Stiele gekürzt wurden.

Die Raupe von *L. otus* frisst nur in der Nacht. Meine 25 Raupen verursachten, zumeist dann, wenn sich ein trockenes Blatt gebildet hatte, beim Fressen ein Geräusch, als ob Mäuse im Zimmer wären, und man hörte deutlich das Herabfallen der Losung. Von Tag zu Tag erwartete ich das Eintreten des Verspinnens, dauerte doch die Zucht ohne jede Häutung bereits über 5 Wochen. Da endlich bei Eintritt der wärmeren Tage in der 2. Hälfte des Juni erblickte ich das erste, blendend weisse, 7 cm lange Cocon und am 18. Juni waren sämtliche 25 Raupen eingesponnen. Dem ertheilten Rathe, Raupe und Puppe trocken zu halten, gewissenhaft folgend, sah ich nunmehr doch mit einem gewissen Bangen dem Schlüpfen des Spinners entgegen. Wird nicht ein wochenlanges Entbehren jeder Feuchtigkeit auf die Entwicklung des Falters doch nachtheilig einwirken? Ist nicht eine solche trockene Behandlung naturwidrig, bzw. im Freileben unmöglich? Nun, die Befürchtung war unnöthig. Am 20. Juli erschien der 1. ♂ wohlausgebildet und grösser, als mein Sammlungs-Exemplar, welches ich vor mehr als 25 Jahren theuer erworben habe. (Schluss folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Am 5. d. Mts. fing ich eine *Zyg. minos*, die statt der rothen Zeichnung vollständig gelbe Färbung hat. Unterflügel ganz gelb. Hat einer der Herren Entomologen diese Varietät schon einmal erbeutet? Wie heisst dieselbe? Gebe u. U. gegen Meistgebot ab.

Herfurth, Weimar, Schröterstrasse 38.

Cidaria autumnalis Stroem ab. *constricta* Strand.

Diese Art ändert bekanntlich vielfach in der Farbe ab. Eine dieser Aenderungen, die ich als ab. *constricta* abbezeichne, zeichnet sich dadurch aus, dass das helle Mittelfeld hinten abgeschnürt und sich nur als einen oder

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Zur Zucht von *Las. otus* Dr., zugleich eine Mahnung zur Vorsicht bei derselben 60-61](#)